

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., bei Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechtunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kleinanzeigen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Simultige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 191.

Dienstag, den 17. August 1909.

149. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Ortsvorstände der rentenpflichtigen Gemeinden des hiesigen Kreisassenbezirks werden aufgefordert:
1. die Rentenbankentene-
2. die Domänenrentenhebesrollen zur Festsetzung für das Etatsjahr 1910 bis spätestens zum 15. September d. J. bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Eigentümer an die unterzeichnete Kasse einzufügen.
Die Bestimmungen in den § 17 und 20 der Rentenbank - Instruktion vom 13. März 1851, nach welchen von den Magisträten bezw. Ortsvorständen bei jeder stattgehabten Besitzveränderung rentenpflichtiger Grundstücke ein Umschreibungsprotokoll an die unterzeichnete Kasse einzureichen war, sind dahin geändert, daß es künftig der Einreichung von Umschreibungsprotokollen nur in solchen Fällen bedarf, in denen die Rentenspflicht der veräußerten Grundstücke im Grundbuche nicht eingetragen steht.
Die Einlegung der Umschreibungsprotokolle ist ebenfalls bis zum oben genannten Termin zu bewirken, und werden Formulare nach wie vor von der unterzeichneten Kasse verabfolgt.

Merseburg, den 9. August 1909.
Königliche Kreisasse.
Selbste.

Die Nationalliberalen rücken weit ab von den Konservativen.

* Merseburg, 16. Aug.
Das offizielle nationalliberale Partei-Organ, die „Nationalliberale Korrespondenz“, bringt nachstehenden Artikel:
„Von allerlei guten Freunden in der un-

parteilichen Presse ist den Nationalliberalen in den letzten Wochen geraten worden, die Beziehungen zur Rechten doch ja nicht ganz abzubrechen, dieselbe die Konfessionen bekanntermaßen schon aus Tradition „national“ bis in die Knochen seien, und hier und da haben ja solche Streifenklänge auch bei den Launen Eingang gefunden, den Maßhaltensentscheidungen, die an den nationalliberalen Grenzmarkungen stehen. Gegenüber diesen unerbetenen Vorschlägen hat dieser Tage ein Leitartikel im „Mannh. Gen.-Anz.“ Ziele und Aufgaben der nationalliberalen Partei im gegenwärtigen Moment so vortrefflich abgeleitet, daß es uns verdienstlich erscheint, seine wesentlichsten Stellen hier weiterzugeben. Zunächst den Abschnitt, der vom sogenannten „Linksabmarsch“ handelt und die Richtlinien für das Verhältnis zu den Konservativen, die einzig möglichen und zugleich gebotenen, aufweist:

In Neustadt und Landau hat Wasser-mann in zwei großen Reden sich klar und scharf über die künftigen Aufgaben und Pflichten der nationalliberalen Partei, über den Kurs, den sie zu setzen hat, ausgesprochen. Mit den Richtlinien, die er dort im Zusammenhang mit einer tiefgründigen Betrachtung der innerpolitischen Gesamtlage aufgestellt hat, können wir trefflich auskommen, sie bedürfen keiner Korrektur durch außenstehende Freunde und Gegner, zumal dann nicht, wenn diese sich nur einseitig und unvollständig unterrichten zeigen über die Ziele, die sich die nationalliberale Partei gesetzt hat und setzen mußte nach dem Zusammenbruch des Blocks, nach dem Triumph des Zentrums und des agrarischen Klassenegoismus, nach der schweren Klaffung des Liberalismus. Wir halten fest an der bewährten Grundlage unserer Wirtschafts- und Handelspolitik, am Schutze der nationalen Arbeit, wir treiben aus innerster Ueber-

zeugung Sozialpolitik, und darum keine Klassenpolitik, wie Sozialdemokratie und Bund der Landwirte, und darum ferner stehen wir in alter Gegnerschaft zur Sozialdemokratie und als durchaus landwirtschafts-freundliche Partei im scharfen Gegensatz zum Bunde der Landwirte. Es gibt für uns keinen Linksabmarsch der nationalliberalen Partei und keinen Bloch von Wasser-mann bis Webel, den die Sozialdemokratie selbst dieser Tage wieder in der „Neuen Zeit“ abgelehnt hat in klarer Erkenntnis ihres unterschiedlichen Wesens. Es gibt keine Abmarsch nach rechts, zu dem Konfessionsmus, der nur noch die dürftige Umhüllung des brutalsten agrarischen Klassenegoismus ist. Wir sind und wollen bleiben das Gegenteil einer Klassenpartei, wir wollen kämpfen für unsere nationalen Güter und kämpfen für die liberale Weltanschauung gegen übertriebene Klassenegoismus. Eine Partei des Ausgleiches, der Mitte, fern dem politischen Radikalismus wie der politischen Reaktion, fern dem Klassenegoismus der sozialdemokratischen Arbeiter wie der Agrarier, erfüllt von den großen sozialpolitischen Idealen des Jahrhunderts, die uns verbieten, dem Kapitalismus tributpflichtig zu werden, trotz aller verkehrten Behauptungen der Sozialdemokratie, und die uns gebieten, die großen und wichtigen Interessen des Mittelstandes und des Arbeiterstandes ebenso wahrzunehmen, wie die von Handel und Industrie und Landwirtschaft.

Das ist die nationalliberale Partei, und so wird sie auch ferner bleiben inmitten aller Verlockungen und Versuchungen, sie in neue Bündnisse und Abhängigkeiten zu schmeißen. Wir haben durchgehalten mit den liberalen Parteien und werden es auch weiterhin, sofern diese auch ferner sich von dem großen Zuge der Emanzipation von allem

politischen Radikalismus und Doktrinarismus leiten lassen. Wir lehnen alle Gemeinsamkeit, auch die Losheit, mit dem Radikalismus der Sozialdemokratie ab, unsere heutige Opposition ist eine wesensandere als die übrige, sie steht nicht auf einer Stufe mit ihr, da sie ihre Wurzeln nicht in Klassenpolitik hat. Aber ebenso müssen wir es ablehnen, von uns aus auf neue eine Veränderung mit der Rechten zu suchen. Da warten wir einfach ab, wie diese sich unter den Schlägen ihrer Finanzreform weiter entwickeln oder nicht entwickeln wird. Von sich aus hat die nationalliberale Partei in der gegenwärtigen Situation keinen Anlaß, Fühlung mit der Rechten zu suchen, ja, sie würde damit vermutlich in den Augen ihrer meisten Wähler kurzfristig handeln. Eine Wiederaufnahme der Beziehungen erheint uns solange ausgeschlossen, als agrarischer Klassenegoismus das konfessionelle Schiff lenkt und als wir die konservative Volkspartei nicht haben, zu deren Bildung ja gerade von Berlin aus aufgefordert wird. Sollte diese sich einmal unter dem Druck der Segnungen der Finanzreform an die Stelle des heutigen agrarisch-feudalen Konfessionsmus schieben, so wird sie ganz von selbst und von sich aus das Bedürfnis und den Zwang empfinden, Fühlung mit den anderen großen, nationalen Mittelparteien zu suchen, und die nationalliberale Partei wird dann nicht die dargebotene Hand stoßen und kalt abweisen. Denn es ist richtig, daß der Idee nach die nationalliberale Partei mit einem nicht durch Klassenpolitik torpedierten nationalen Konfessionsmus mehr verbunden als mit der Sozialdemokratie; aber es ist auch ebenso richtig, daß uns in der heutigen politischen Wirklichkeit nicht, aber auch gar nicht mehr mit der Rechten gemeinsam ist. Und daher lehnen wir es ab, nach dem guten

Un der Maschine.

14) Novelle von Robert Robbrausch.
Es war ein letzter, schöner, warmer Tag. Sophie sah zum Fenster hinüber in der Laube: des kleinen, überdachten Gartens hinter dem Haus ihrer Mutter.
Die Blätter des wilden Weines, der die Laube umspann, lagen zum Teil schon gelb und rot am Boden, an der Hauswand standen ein paar Strohrosen beinahe verblüht; eine hohe Sonnenblume zeigte die große Scheibe brauner Samenkömer, und mit er-mattenden Farben schimmerten einige Aehren zwischen beschneidenden Gemüsesbeeten.
Sophie war allein. Sie hatte die Mutter gebeten, ins Haus zurückzugehen. Sie wollte hier draußen den Verlobten erwarten, den zu sehen sie bisher sich geweigert hatte und der heute kommen sollte. Den Kopf an ein Holz der Laube zurückgelehnt, sah sie da, und auf dem bleichen Gesicht lag ein Ausdruck tiefen, gemehnten Schmerzes. Die Wunde an der Stirn war schon geheilt, die rote Narbe verlor sich fast ganz unter dem blonden Haar; der verletzte Arm aber lag noch in einer Binde, die rechte, durchsichtige, abgemagerte Hand ruhte auf dem dunklen Fleiße.
Es war Sonntag Nachmittag. Von der Straße her drang der Schall vieler Schritte von Leuten, die plaudernd auf und niederwanderten, zu der einsam stehenden herein. Sie sah, ohne sich zu bewegen. Da magste

einer der Schritte halt vor dem Hause, kam hastig und ungeschicklich durch den Flur, die Tür zum Garten wurde geöffnet, da war er! Auch jetzt regte das Mädchen sich nicht, aber ein leises Rot stieg in ihr Gesicht, und es schimmerte in ihren Augen.
Der Mann kam zu ihr her. Er trug einen Blumentopf mit einem rotblühenden Geranium im Arm, den er jetzt eilig auf die Wand niederlegte, fern genug vor dem Mädchen, um selbst noch Raum neben ihr zu finden. Hier ließ er sich nieder, daß er ihre gesunde Hand fassen konnte. Die ergriff er, nahm sie zwischen seine von fleißiger Arbeit hart und rau gewordenen Hände und streichelte sie leise. Die Worte wollten ihm nicht aus der Kehle, da aber sagte er leise: „Nun ist es wieder gut, Sophie, nun ist alles wieder gut.“
Sie gab keine Antwort, sie beugte sich nur ein wenig vor und sah ihn an; ihre Lippen bewegten sich, ohne einen Ton zu bilden.
„Und du sagst mir gar nichts?“ hob er wieder an, während das alte, freundliche Lächeln auf seinem Gesicht wieder auflebte.
„Du hast mich wohl ganz vergessen, hast mich ja auch nicht sehen wollen die ganze Zeit. Du, das habe ich eigentlich wohl genommen. Aber wenn ich böse werden sollte auf dich, dann habe ich mir gesagt — rate einmal, was ich mir gesagt habe.“
Wieder versuchte sie zu sprechen, aber wieder gelang es nicht; nur ein paar Tränen liefen sich von ihren Augen und rannen herab. Da beugte er sich zu ihr, schüttelte lächelnd den

Kopf und küßte ihr die Tränen fort. „Was soll denn das bedeuten?“ fragte er. „Da muß ich dir's wohl selbst erzählen, was ich mir gesagt habe. Wenn sie mich auch nicht sehen will jetzt, habe ich mir gesagt, gern hat sie mich doch. Und wenn sie erst wieder gesund ist, wird sie mir's dreimal für einmal sagen, daß sie mich gern hat.“
„Gern, gern?“ rief das Mädchen, brach in lautes Weinen aus und barg den Kopf an seiner Brust. Er ließ sie gewähren, legte nur sanft die Hand auf ihr Haar und brüdete sie leise an sich. So saßen sie schweigend. Eine tiefe, sonnigliche Stille war um sie her, auch die Schritte auf der Straße waren verklungen.
Dann aber raffte sie sich empor und löste sich aus seinen Armen. „Ich wollte dir etwas sagen, Karl“, begann sie, und ihre Stimme klang leise, aber fest und entschlossen. „Da es nun doch aus ist zwischen uns...“
„Aus ist es zwischen uns? Was redest du?“
„Sie lieh sich nicht betren und fuhr fort: „Du sollst eine andere nehmen, nicht mich. Ich bin ein Krüppel geworden. Ich kann nicht arbeiten wie früher und zur Last will ich dir nicht sein. Und ich selbst habe ja Schuld, daß es so gekommen ist.“
„Was sprichst du?“ rief er. „Du willst von Schuld reden, wo ich doch gut genug weiß, wie es mirlich gewesen ist? Deine Mutter hat es mir selbst gesagt, sie hat es nicht gefehlt, aber es ist gut, daß sie es getan hat. So weiß ich doch, daß es um

meinetwillen hergekommen ist. Du hast auf mich gewartet, während ich in der Stadt gefielet habe und getrunken, und dann bist du müde geworden und bist zu nahe an die Maschine gekommen, und dann...“
„Hör' auf!“ sagte sie; ein Schauer überlief sie, vor ihren Augen bewegte sich wieder das große, zermalnende Rad.
Er aber warf den Kopf zurück und sah mit leuchtenden Augen in den Abendhimmel.
„So, nun haben wir uns ausgesprochen, nun wissen wir beide, daß ich die Schuld habe, und nun läßt du die Sache ruhn. Verstehst du? Und jetzt wollen wir einmal bereuen, wann die Dohlgast sein soll.“
Bei seinen Worten schwand der Ausdruck des Schmerzes aus ihren Augen, ein Nügelan ihnen fremd gewordener Ferkelheit umspielte sie. Sie sah an ihn schmitzend, sagte sie leise: „Du bist so gut!“
„Das habe ich von dir gelernt“, gab er zur Antwort, lächelte und schaute sie an. Ihre Augen sprachen anstatt ihrer Lippen; sie mußten einander viel zu erzählen.
Dann griff er zu der Blume, hielt sie ihr hin und sagte: „Sieh! Ich habe dir's mitgebracht. Du hast die Blumen ja gern, und du sollst aufblühen wie diese, wenn wir erst Mann und Frau sind.“
„Ich danke dir, Karl“, gab sie zur Antwort, und vor sich in die Ferne blickend wiederholte sie leise: „Mann und Frau!“

Rate der Unparteilichen die Drähte aufrecht über wieder hinüberzuwerfen, die von dort her zerhackt worden sind mit der sehr deutlichen Absicht, auch nicht den kleinsten liberalen Faden im Gewebe ostelbischer Regierungswirtschaft und Verwaltungspraxis zuzulassen. Die nationalliberale Partei würde ihre eigenen Interessen sehr schlecht verstehen und sehr wenig Einsicht in die tiefsten Probleme des wirren Schachspiels der Parteien bekunden, wollte sie der Rechte gegenwärtig anders als in äußerster Reserve, oder wo es die Situation eines Wahlkreises gebietet, im offenen Kampfe entgegenzutreten.“

Diese partei-offizielle nationalliberale Auslassung hat einen großen Vorzug: Sie ist deutlich und hält sich fern von Ausdrücken, die die eine, aber auch die andere Auslegung zulassen. Insofern kann man die Auslassung nur mit Freude begrüßen, denn die Rechte, und gegen diese ist ja der Artikel hauptsächlich gerichtet, weiß nun wenigstens, woran sie ist. d. h. sie hat nicht zu gewärtigen, daß ihr die Nationalliberalen die Hand entgegenstrecken werden.

Die nationalliberale Partei hat seit ihrem Bestehen, das muß ihr zum Ruhme nachgesagt werden, das nationale Moment immer in den Vordergrund gerückt, sie ist Jahre hindurch mit der Regierung gegangen, sie hat es aber nicht zu hindern vermocht, daß die Partei heute höchstens ein Drittel so stark ist, als vor 35 Jahren, und hat es ferner nicht zu verhindern vermocht, daß sie die Bedeutung als ausschlaggebende Partei schon lange nicht mehr besitzt. Im Verein mit anderen national gemissten Parteien vermochte die nationalliberale bisher noch immer nützlich und erspriehlich zu wirken, geht sie zur Opposition über, was in dem obigen Artikel allerdings nicht klar gesagt ist, so dürfte sie noch weiter auf abschüssiger Bahn hinab gleiten.

Was die Partei eigentlich in der Politik vorhat, besagt der Artikel, der im Wortlaut noch viel umfangreicher ist, nicht. Zwei starke Parteien sind es, welche den Nationalliberalen aufzutriften daß entgegenbringen: Zentrum und Sozialdemokratie. Ist die nationalliberale Partei allein stark genug, Parteipolitik gegen die Rechte zu treiben? Wird sie bei den Freisinnigen landen, die sicherlich wieder in die Opposition gehen werden oder will sie warten, bis das fast tot zur Welt gekommene Kind der neuen konservativen Partei etwas erstarkt ist? Das könnte recht lange dauern.

Es ist nicht unsere Aufgabe, uns mit dem Wohl und Wehe einer uns sonst so nahe stehenden Partei zu befassen, die anscheinend ihrer Forderung entgegen geht, aber noch immer klagen die einsinnigen Worte Bismarcks an Demnigen nach: „Daß nicht vom Hünen die Ungarnen.“

Die Nationalliberalen sagen in obigem Artikel, daß sie landwirtschaftlich, handwerkereifend und arbeiterfreundlich sind, das hindert die Rechte, auf deren Stimmen es ihnen bei der nächsten Reichstagswahl ankommt. Es will uns scheinen, daß sie mehr Wortel davon hätten. Führung mit politisch nahe stehenden Parteien zu suchen, als die Partei schließlich zu erweitern und alle Tage mit schwerem Geschick gegen die Konservativen zu faulen. Dadurch nähme sie sich selbst feindselig, sondern nur den Sozialdemokraten.

„Was sonst?“ fragte er mit leisem Lächeln.

„Es wäre freilich schön, aber ich möchte dir nicht zur Last sein, Karl. Ich kann ja nur wenig arbeiten mit dieser einen gefunden Hand.“

„So arbeite ich für dich mit,“ gab er zur Antwort und lächelte sie auf die Stirn.

„Aber wenn dich's nun gereut? Und wenn du einmal krank wirst und nicht arbeiten kannst...“

„Dann...“ Er stockte und blickte auf die Pfanne, die jetzt zu ihren Füßen stand und die anfangs gleich der Verheißung eines neuen blumenreichen Sommers. In diesem Augenblick trat die Mutter in die Haustür, und als sie die beiden so eng vereint dort sahen, glitt etwas wie ein Rästel über das alte, vergränte, des Wächelns entwöhnte Gesicht.

Die beiden hatten nicht acht auf sie. Karl zog das Mädchen dicht zu sich heran, so daß ihr Gesicht ganz an seiner Brust verbergen war, und zu ihr niederbeugte, die Rippen an ihrem Ohr, schickte er die Antwort: „Dann werden wir einen Jungen haben, der für seine Mutter arbeitet.“

Ende.

Herr v. Einem und Graf Zeppelin.

„Berlin, 14. August. Die „Mündener Neuesten“ melden: Weibschaf war angebeut worden, daß der Rücktritt des Kriegsministers v. Einem mit dem Konflikt zwischen ihm und dem Grafen Zeppelin zusammenhängt. In untersticheter Stelle wird uns aber auf das Bestimmteste erklärt, daß dies durchaus nicht der Fall sei und daß überhaupt ein Konflikt zwischen ihm und dem Grafen Zeppelin nicht besteht.“

Die Spanier in Marokko.

Die Angaben über die Streitkräfte, über welche General Marina zur Zeit vor Melilla verfügt, differieren in manchen Punkten. In der Hauptsache wird Nachfolgendes zutreffen: 1. Die Division Lopez mit drei Jäger-Brigaden à sechs Bataillone; 2. Die Division Orozco mit zwei Infanterie-Brigaden zu zwei Regimentern à drei Bataillone; 3. Die Division Real (Besatzung von Melilla), bestehend aus einer Infanterie-Brigade zu zwei Regimentern und einer Brigade Aljzplinartruppen; 4. Die Division Perera aus einer Jäger-Brigade zu sechs Bataillonen und noch hinzutretenden Formationen. Hierzu kommen noch: die Dragoner-Brigade Brandeis zu zwei Regimentern à vier Eskadronen, eine Eskadron Husaren und drei Eskadronen Jäger zu Pferd; ferner vierzehn Batterien (sechs Schütz-Batterien, vier Schnellfeuerbatterien mit neuen französischen Schnellgeschützen und vier Batterien mit älteren Geschützen), an Gensetuppen zwei Bataillone, eine Kustschiffer- und eine Telegraphen-Abteilung, endlich Sanitäts- und Verpflegungs-Organen und -Anstalten. Die Bataillone sind 800-850 Mann stark, die Eskadronen zu 150 Pferden; die Batterien zu vier Geschützen; im ganzen also 50 Bataillone, 12 Eskadronen, 14 Batterien u. s. w. mit einer Frontstärke von 35,000-38,000 Mann, wovon allerdings die Besatzungstruppen von Melilla und der Forts von den Operations-truppen in Abzug zu bringen sind.

Französische Quellen bezeichnen die Haltung der Truppen als sehr gut, desgleichen das Material, doch sollen die Truppenteile bis zur Hälfte aus Reservisten bestehen. Die neuen Schnellfeuerbatterien gelangen zum ersten Male am 11. August in Aktion und sollen sich bestens bewährt haben.

Vor Alhucemas suchen die Rabynen vor allem die Zufuhr von Lebensmitteln, Trinkwasser und Munition abzumindern; vor Reston de Belez kam es am Donnerstag zu einem lebhaften Feuergefecht, doch zogen sich die Angreifer nach einigen Verlusten außer Schußweite zurück.

Südlich Ceuta beschoß das Kanonenboot „General Concha“ eine mit Rabynen besetzte Bark. Diese retteten sich durch Schwimmen; das mit Pulver beladene Boot wurde weggenommen.

Aus dem Spital zu Chajarinas (östlich Melilla) wird gemeldet, daß die dort untergebrachten kranken und verwundeten Spanier sich in sehr übler Lage befinden, besonders Mangel an Trinkwasser leiden. Der Ausbruch einer Epidemie wird befürchtet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 15. August. (Volksnachrichten.) Die Kaiserliche Majestät in Verweilen auf Schloß Wilhelmshöhe und erfreuen sich besten Wohlbehagens. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

— Excellenz Hübner, früherer Oberbürgermeister von Berlin, dann preussischer Finanz-Minister, beging gestern in Trierpöcher und geistlicher Frische seinen 85. Geburtstag. Er ist der Senior der nationalliberalen Partei.

• Meiningen, 15. Aug. Für die bevorstehenden Landtagswahlen wollen Reichsinnige und Nationalliberale im ganzen Herzogtum gemeinschaftliche Kandidaten aufstellen.

• Weimar, 14. August. Der Reichstagsabgeordnete Oberamtsrichter Walter Graef in Gelsa ist auf sein Ansuchen vom 1. September ab als Amtsrichter an das Amtsgericht in Eisenach versetzt und ihm der Titel „Amtsgerichtsrat“ verliehen worden. — Graf vertritt den ersten weimarschen Wahlkreis im Reichstag. Auf sein Mandat hat diese Versetzung keinen Einfluß.

• Bohum, 14. August. Das Befinden des an Lungenerkrankung erkrankten Reichstagsabgeordneten Hue hat sich so verschlechtert, daß die Ärzte das Schlimmste befürchten.

Lokales.

• Merseburg, 16. August.

• Herr Regierungspräsident von Eichenhart-Nothe hatte sich heute mittag um 12 Uhr in den Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses begeben, um sich die hier anwesenden Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums vorzustellen zu lassen. Der Herr Präsident wurde von Rgl. Landrat, Herrn Grafen v. Haukowitz, empfangen. Die Ansprache richtete an den Herrn Präsidenten in Abwesenheit des Bürgermeisters Herr Stadtrat Dr. G a a k e, worauf der Herr Präsident in freundlicher Weise erwiderte und sich alsdann die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums einzeln vorstellten ließ. Hierauf erfolgte die Besichtigung der einzelnen Amtsräume sowie die Vorstellung der Beamten.

• Der Verein ehemaliger Artilleristen feierte heute, Sonntag, nachmittag im Neuen Schützenhaus sein diesjähriges Sommerfest. Um 4 Uhr hatte sich der Garten dicht gefüllt, die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen, sowie zahlreiche Gäste hatten sich eingefunden. Der Saal war sehr hübsch dekoriert, das Geschloß, welches mit seinen neuen Räumen wieder im Schloßhof Aufstellung finden wird, war mit schönem Gewinde geschmückt, im Hintergrunde die Wüste des Kaisers, umgeben von Farnen, Artillerie-Helmen und -Eiseln, Kanonenwäulchen, Granatenhüllen in verschiedenen Größen — alles sehr geschmackvoll hergerichtet. Die Musik stellte Herr Direktor Hertel mit seiner Kapelle. Bald erteilte sich ein fröhliches, buntes Treiben, die Kinder erhielten Badewasser, 5 Fußballons stiegen auf, bei Eintritt der Dunkelheit verankalteten die Kinder einen Dampfzug. Das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser brachte der Vorsitzende, Herr Stadtverordnete E i c h a r d t aus, indem er u. a. ausführte: „Wenn ein Militärverein, wie der unsrige, ein solches Fest feiert, so würde er sich gewissermaßen einer Pflichtverletzung schuldig machen, wenn er nicht an einem solchen Tage auch unsere obersten Kriegsherrn und unseres teuren Vaterlandes gedächte. Unser Verein ist nicht zu dem Zweck gegründet worden, um uns lediglich der Freude und dem Vergnügen hinzugeben; für ihn sollen feierliche Veranstaltungen nur Mittel zum Zweck sein. Für uns Mitglieder gilt es in erster Linie, das zu halten, was wir beim Eintritt in den Soldatenstand unserm Kaiser und unserm Vaterlande gelobt haben. Wir haben unserm Kaiser den Eid der Treue geschworen und uns bereit erklärt, jederzeit Tron und Vaterland gegen alle Feinde bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Jetzt, wo wir des Königs Noth zwar nicht mehr tragen, aber doch nach wie vor die Aemee des Kaisers im Bürgerrodt bilden, kann nicht oft genug an diese übernommenen Pflichten erinnert werden. Durchleben wir doch jetzt wieder die historischen Gedenktage des Monats August vom Jahre 1870. Nicht die Kanone ist es, sondern der Mann hinter der Kanone der den Schlüssel zum Siege hat. Befreit von einem aufstichtig patriotischen Geiste verhaßt aus heute hier an dieser Stelle aus der Tiefe unseres Herzens der Ruf: „Unser allgütigster Kaiser, Se. Majestät, Kaiser Wilhelm II. hoch!“ Alle Anwesenden stimmten freudig und begeistert in dieses Hoch ein. Die Stunden schwanden schnell dahin. Eine Lotterie, deren Hauptgewinn eine lebende Ente bildete, Preisregeln der Damen, Preis-schießen der Herren, am Abend ein prächtiges Feuerwerk, das Vereins-Mitglieder selbst komponiert hatten, zum Schluß ein fröhlicher Tanz — alles in allem: Es war eine schöne, von patriotischem Geiste und von Frohsinn und reiner Freude getragene Feyer, der sich alle Teilnehmer gewiß gern noch lange erinnern werden.“

• Der vom Kirchlichen Verein des Neumarktes am gestrigen Sonntag im Vorgarten veranstaltete Familien-Nachmittag erfreute sich eines regen Besuchs von Vereins- und Gemeindegliedern und auch von Gästen aus der Stadt. Der große, schattige Vorgarten war bis auf den letzten Platz gefüllt. Gegen 4 Uhr wurde die Feyer mit gemeinsamem Gesang der Festversammlung begonnen, die Herr Pastor Volt mit herzlichen Worten begrüßte, besonders willkommen hieß er den Festredner, Herrn Superintendent Professor Witzhorn und den früheren Seelsorger der Gemeinde, Herrn Pastor em. E r u d e r t, sowie die Mitglieder des Gesangsvereins Melloba; letztere trugen darauf unter Leitung des Herrn Kantors S a h s e mehrere Männerchöre in vollendeter Weise vor, auch der gleichfalls von Herrn Kantor S a h s e dirigierte Kinderchor der Neumarkts-

Kirche erfreute die Versammlung mit lieblichen geistlichen Liedern. Dem Mittel- und Höhepunkt der Feyer bildete die von Herrn Superintendent Witzhorn gehaltenen Festrede. In hinführend feierlicher Weise führte der Herr Vortragende die Zuhörer zu den Denkmälern und den würdigen Gebäuden und Anstalten unserer Stadt aus alter und neuer Zeit und ließ er die vergangenen Jahrzehnte mit ihren Persönlichkeiten, Bauwerken und Gebäuden lebendig vor die Versammlung hinstreten und beziehungswerte Beleuchtungen und Mahnungen erstens und launigen Inhalts an sie richten; mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den anziehenden, inhaltsreichen Ausführungen und brachten durch lebhaften Beifall ihren Dank dafür zum Ausdruck. Der zweite Teil des Festes wurde den zahlreich erschienenen Kindern gewidmet, dieselben wurden mit gemeinsamen Spielen unterhalten und darauf mit einem kleinen Imbiß erfreut. Gegen 7 Uhr wurde mit Gesang der Familien-Nachmittag geschlossen, der vom schönsten Wetter begünstigt, einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf genommen hat und sicherlich bei allen Teilnehmern in lieber Erinnerung bleiben wird.

• Aus der inneren und äußeren Mission. Durch schönsten Wetter begünstigt, fand gestern nachmittag von 3/4, Uhr ab ein Familien-Nachmittag des kirchlichen Vereins der Altenburg statt. Nachdem mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „Ich bete an die Macht der Liebe“ der schöne Nachmittag eröffnet worden war, gedachte der Vorstand des Vereins, Herr Pastor D e l l u s, in anerkennenden Worten der Verdienste, die sich der Jubilar Herr Kantor S c h ö n, dessen 50. Jubelstift als Organist und Leiter des Altenburger Kirchenchores am 1. Juli des. Jg. gefeiert worden war, um den Verein und um den Kirchenchor erworben hat. Der Begrüßte begrüßte alsdann mit dem Chorlied „Gott grüße dich“ die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste des Vereins. Hierauf hielt Herr Missionar, Pastor K u n z e aus Schorleken, der vor ca. 21 Jahren als einer der ersten Missionare hinauszog zu den Heiden, um den Papuas auf Neu-Guinea das Evangelium von Christo Jesus zu bringen, einen sehr interessanten Vortrag über die ersten Anfänge der Missionsarbeit und über Band und Sitten dieser Kannibalen, von denen jetzt das Gottes und dank der edlen Missionäre unserer braven Missionare schon über 2000 Männer und Frauen Christen geworden seien. Dankbar dürfen auch wir Merseburger sein (und daß sie es sind, bezeugte am Schluß der Versammlung die Teilerhebung) für die Arbeit, in die sich jetzt so viele Herzenglaubende in ein liebes Merseburger Kind gestellt hat, dessen die imposante Veranlassung durch einen Dankesgruß mit vielen Unterbrechungen gedachte. Ferner, aber auch tiefgehende Eindrücke machte der zweite Teil des Vortrages, bei dem Herr Missionar K. K u n z e seine Illustrationen aus seiner unter den Heiden gegründeten Missions-Schule, von einem besonders gewackten Negernaben, und auch aus seinen sonstigen Erlebnisfeldern so mancherlei schilderte. Einen besonders tiefen Eindruck hinterließ auf die dankbaren Zuhörer die treffliche Schilderung über die Dankbarkeit eines Papua-Weibes, mit der Herr Pastor K u n z e seinen hochinteressanten Vortrag schloß. Das Weib hat durch sein tatkräftiges Eingreifen ihm (dem Redner) das Leben gerettet. Redner knüpfte hieran den Wunsch, daß es alle Christenleute jenem einfachen Negereibe nachmachen und mehr mit der Tat, nicht immer nur mit Worten und Phrasen ihren Dank beweisen möchten. Dankbarkeit in die Tat umgesetzt, ist ein köstlich Ding vor dem lebendigen Gott. Mit einem gemeinsamen Schlusssatz schloß der herrliche Nachmittag. Möchte er manchem lieben Vereinsmitgliede und so manchem Gaste zum Segen für sein inneres Leben werden.

• Der Merseburger Nabe z. Oestern ist der Nabe, der in dem Hüsch auf dem kleinen Schloßhof zum Andenken an den Bischof Tilo v. Trotha gehalten wird, eingegangen. Jedem Merseburger und auch jedem Fremden, die hierher gekommen, war das Tier bekannt, es galt sozusagen als eine Art Wahrzeichen Merseburgs. Der Eingegangene war seit 1887 hier einheimisch, also seit 22 Jahren, eine Zeit, in der sich Merseburg viel verändert hat. Es wird nun wohl einige Wochen dauern, bis wieder ein so stattliches Exemplar eingelangt ist. Haben werden, wie Elefanten, manchmal über 100 Jahre alt.

• Feuerlösch gab's diese Nacht kurz vor 1 Uhr. In einem Hause der Karlstraße

Statt Karten.
Gertrud Schünzel
Adolf Schurig.
Verlobte.

Merseburg,
den 15. August 1909.

Tivoli-Theater

Dienstag, 17. Aug., Anfang 8 1/4:
Benefiz Hanna Gehring.

Zum ersten Male!
Die Notbrücke.

Puffspiel in 3 Akten von G. Siffat.
Gewöhnliche Preise. Drogenbillets
mit Zuschlag gültig.

Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

- Schellfisch,
 - Schollen, Kabeljau, Weißfische,
 - Flundern, Aal, Lachsgeringe,
 - geräucherter Schellfisch, Bratgeringe, Sardinen, Marinaden,
 - Fischkonserven, Zitronen.
- W. Krämer.**

Bruchheilanstalt

Leipzig-Schleußig, Dammstr. 10, h. Bruchleiden ohne Operation, Prospekt frei.
vom 15.—30. August
keine Sprechstunde.
Dr. H. Jacobi, Arzt.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 9. bis 14. August 1909.
Geboren: Der Fabrikarbeiter Max Kunze und Marie Ludwig, Schmalestr. 6; der Steinmacher Paul Schwarze und Minna Krautmann, Wendenstr. 1; der Fabrikarbeiter Ernst Buch und Albertine Anton, Weisenfeld.
Geboren: Dem Gymnasial-oberlehrer Wedding 1 S., Lindenstr. 2; dem Kgl. Hauptmann und Kompagnie-Chef von Wila 1 S., Hallestr. 29; dem Fabrikarbeiter Witten 1 S., Gr. Ritterstr. 1; dem Handarbeiter Gräbe 1 Z., Neumarkt 50; dem Gerber Seifert 1 Z., Vorwerk 9; dem Büchsenmacher Reuner 1 Z., Grüne-straße 3; dem Schlosser Reuther 1 S., Gr. Siffrstr. 3; dem Schlossermeister 1 Z., Gr. Ritterstr. 8; dem Arbeiter Jabel 1 Z., Al. Siffrstr. 6; dem Schlossermeister Schrader-Wölke 1 Z., r. Siffrstr. 6; dem Wandbildträger Jürker 1 Z., Wotterbrückenstr. 13.
Getrauert: Der S. d. Arbeiter Länger 1 M., Gr. Ritterstr. 20; der S. des Arbeiters Garing 14 Tg., Kirchr. 4; der Invalide Paul Wiemann, 55 J., Sand 22; der S. des Vogtbergers Wötger 3 J., Johannisstr. 12.
Zu den Angaben im Standsamte sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Adolf Karl Johannes, S. d. Kaufmanns Adolf Staudte. — Getrauert: Der Fabrikarbeiter Ernst Buch mit Frau Albertine geb. Anton. — Beerdigt: Die Witwe Luise Morgenroth.
Stadt. Getauft: Luise Bertha Schmidt, S. d. Antiquarschreibers; Max Paul, S. d. Handarb. Bad; Albert Max Paul, S. d. Arb. Wadmann; Werner Arthur Otto, S. d. Tischlermstr. Schmieder; Emiliane Emma Wela, T. d. Kaufmanns Zimmermann. — Getrauert: Der Steinmacher B. Schwarz mit Frau W. geb. Krautmann; der Fabrikarb. M. Kunze mit Frau B. M. geb. Ludwig. — Beerdigt: Der S. d. Arb. Länger; der Schmied Wiemann; der S. d. Vogtbergers Wötger.
Mittwoch abend 8 1/4 Uhr: Bibel-sprechstunde, Wühlstr. 1 — Pastor Werber.
Hilfsverein. Getauft: Gerhard Heinrich Friedrich Hermann, S. des Kaufm. Berge; eine unebel. Tochter.
Donnerstag, den 19. August, nachm. 4 Uhr: Hilfsnabend.
Wendts 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Neumarkt. Getauft: Helene Pauline Anna, T. d. Wärdemstr. Juch; Camalib Richard, ein unebel. Sohn. — Getrauert: Der Arbeiter H. D. Frisch mit E. geb. Zimmermann. — Beerdigt: Eine unebel. Tochter.

„Meister Vier Apfelter!“
Geben Sie mir nochmals 2 Eilen „Min-Salbe“. Da muß Ihnen auch gleich meine Post ankommen für diese Salbe. Da kette in meinen Händen 3 große Köder, und ich habe vieles verlohrt, aber nicht umsonst. Röhren ich nun mein „Min-Salbe“ verwenden. Ich mein Bein ganz hergestellt. Da habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.
Tobenz, 26. 2. 09.

6. Platz.
Diese „Min-Salbe“ wird mit Erfolg gegen Rheumatis, Gicht und Querschnitt angewandt, und ist in Dosen à 1/2 Liter mit 2,20 in den Apotheken erhältlich, aber nur echt in Original-Verpackung, weiß-grün-rot und Firma-Schilder à 6. Weidling-Druckerei. — Bildungen weise man genau.

Thüringisches Technikum Jimenau

Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Staatskommissar.
Ganze Namen oder Vornamen läßt zum Zeichen von Rache usw. wehen (rote Schrift auf weißem Band)
H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstraße 84. (2942)

Lehrling

wird sofort gesucht. Auch wird selbstig in Sachen erhalten, nach Uebereinkommen. (1594)
Karl Kellermann,
Fleischermeister.

Bessere Wohnung,

5—8 Zimmer zum 1. Oktober zu mieten gesucht. (1845)
Offerten an Herrn Stadtrat Barth.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Notiz, daß ich mit dem heutigen Tage das Restaurant

„Alt-Heidelberg“

Neumarkt 63,

von Herrn Croneberg übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Zudem ich versichere, den mich besuchenden Gästen mit nur guten Getränken aufzuwarten, bitte ich um eine recht rege Unterstüßung. (1850)
Merseburg, den 12. August 1909.
Hochachtungsvoll

Kermann Grosse.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der
Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem außer-gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser bester Vorkäufer „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! — Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auf-lagen zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist.

|| Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einfindung von M. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit
— modernstem Typenmaterial —
empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksachen jeder Art,

als:
Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Telephon No. 274.

STOLLWERCK

Adler-Kakao

ein Getränk für jedermann,

Enthält konzentriert alle blut- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne.



STOLLWERCK

Unentbehrlich für jede Familie!

**Underberg
Boonekamp**
Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathaus in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen

Underberg-Boonekamp.



Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.